

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Correspondent für das Großherzogthum Oldenburg.
1878-1890
1885**

9.12.1885 (No. 147)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-942981](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-942981)

Correspondent

Insertionsgebühr:
Für die dreispaltige Cor-
respondenz oder deren Raum:
10 Pf. bei Wiederholungen
Rabatt.

Für die Redaktion verant-
wortlich: H. Littmann.

für das Großherzogthum Oldenburg

Achter Jahrgang.

147

Oldenburg, Mittwoch, den 9. Dezember.

1885.

Arbeiter-Ehen.

Das höchste Lebensglück — eine aus reiner Herzensneigung geschlossene Ehe — ist dem untersten Arbeiter ebenso erreichbar, wie dem vornehmsten Arbeitgeber; ja es pflegt bei Heirathen in den mittleren Classen die Neigung mehr ausschlaggebend und deshalb das Eheglück auch oft besser verbürgt zu sein, als unter reichen Leuten, wo man das idealste Verhältniß so häufig zu einer Geldspeculation herabwürdigt.

Aber wenn auch Neigung die Hauptbedingung für eine rechtschaffene Ehe ist, so berechtigt sie allein doch keineswegs zwei junge Leute zur Begründung eines Haushalts. Wenn sich ein Knabe von 16 Jahren in ein Mädchen von 14 Jahren verliebt, so sorgen schon Gesetz und Wille der Eltern oder Vormünder dafür, daß diese jungen Leute erst reifer und selbstständiger werden, ehe sie sich verheirathen. Aber auch bei erwachsenen Leuten sollte vor jedem Eheversprechen Herz und Kopf Hand in Hand gehen.

Drum prüfe, wer sich ewig bindet,
Ob sich das Herz zum Herzen findet,
Der Wahn ist kurz, die Noth ist lang!

Die Prüfung muß sich unter den heutigen Culturverhältnissen bei jedem Ehepaar nicht bloß auf Herz und Charakter, sondern auch auf die Fähigkeit zu erwerben und hauszuhalten erstrecken. Jedes junge Ehepaar begründet in der Regel einen eigenen Haushalt und übernimmt moralische Pflichten gegen den andern Theil und gegen die Gesellschaft. Wer mit Schulden in die Ehe tritt, verpflanzt in seinen jungen Haushalt den Keim der wirtschaftlichen Noth und geräth beinahe unfehlbar auf die schiefste Ebene des Proletariats. Er verkündigt sich nicht bloß wirtschaftlich, sondern auch moralisch an seiner künftigen Familie und an der Gemeinde, in der er seinen Wohnsitz aufschlägt. Jeder junge Mann kann heutzutage in den kräftigen Jahren, wo er so oft schon mit 18 Jahren den Lohn eines Familienvaters bezieht, etwas für die Ehe sparen, ebenso das Mädchen, welches mit 15 oder 16 Jahren in Dienst oder in eine Fabrik tritt. Sparsamkeit ist eine für den Haushalt unentbehrliche sittliche Eigenschaft. Ohne ein Sparcassen-

buch sollte auch der Aermste keine Ehe schließen und das vernünftigste Angebinde, welches ein Verlobter seiner Braut machen kann, ist eine Lebensversicherungs-police, welche ein jährliches Opfer für die Geliebte bedeutet und den ehelichen Frieden weit besser verbürgt, als Schmiede und Puß.

Ehen wir uns nun aber die Verhältnisse in den Arbeiterkreisen an, wie sie wirklich sind, so entdecken wir in leichtsinnigen frühzeitigen Eheschließungen eine Hauptsache der socialen Noth und der schlechten Kindererziehung. Wie sollen zwei Eheleute, die selbst noch ganz unreif und unselbstständig sind, zur Mitsorge für andere Geschöpfe fähig sein? Es liegt nahe, daß Heil in Ehebeschränkungen zu erblicken; aber wichtiger als Gesetze sind hier Sitten. Trunkliebe, Genußsucht, Zügellosigkeit und Pußsucht müssen in der Jugend und durch die Jugend mitbekämpft, eine innere sittliche und wirtschaftliche Stärkung und Erweckung der eigenen Kraft gegen die maßlos gesteigerten Versuchungen muß überall anzubahnt werden, und die älteren Arbeiter müssen selbst mehr und mehr erkennen lernen, daß sie sich nur durch eigene Zucht gegen sich selbst und durch Strenge gegen ihre Kinder davor bewahren können, sich in der eigenen Nachkommenschaft eine Zuchttrübe und sociales Unheil heranzuziehen. Wenn Eltern, Lehrherren, Arbeitgeber und Dienstherrschaften gegen das sittliche Verderben unter den Lehrlingen und Fabrikgehilfen und Fabrikmädchen nicht energisch ankämpfen, so kann das Heranwachsen eines die Cultur bedrohenden Proletariats auch durch die besten Gesetze und Vorsichtsmaßregeln für Erwachsene nicht abgewendet werden. Eine reine Jugend ist der Gesundbrunnen für die schon so vielfach angegriffene moderne Gesellschaft. Gute Arbeitererben sind eine Vorbedingung für die Verbesserung unserer socialen Zustände.

Tagesbericht.

Obwohl der Gesundheitszustand des Kaisers wieder ein vollkommen befriedigender ist, haben die Aerzte in anbetacht der rauhen Witterung doch dem Monarchen die Theilnahme an der am Freitag stattgehabten Hofsagd bei Königs-Wusterhausen abgerathen.

Die Errichtung einer Festungsschule wird von der Militärverwaltung im diesjährigen Reichshaushaltsetat gefordert. Dieselbe soll hauptsächlich zur Ausbildung des Fortifikationsunterpersonals, wie Wallmeister, Fortifikationssekretäre und anderer dienen, deren Vorbildung bisher bei den Pionier-Bataillonen geschah.

Ein Vor- und Hinter-Pommern haben wir bereits, jetzt haben wir noch ein Neu-Pommern dazu erhalten. Es liegt jedoch nicht in der Nähe jener gelobten Landstriche unseres deutschen Vaterlandes, wo es die großen Speckseiten und die saftigen Gänsebrüste giebt, sonder auf der Nordostküste von Kaiser-Wilhelmsland, also in Afrika. Für dortige Gegenden nämlich hat der Kaiser bestimmt, daß einem in dem deutschen Schutzgebiet entdeckten Hafen, nordwestlich von Port Constantine, und einer Bucht in der Nähe davon die Namen „Friedrich-Wilhelms-Hafen,“ bezw. „Prinz-Heinrich-Hafen,“ einem östlich von dem auf dem Karten als Cap de la Torre bezeichneten Punkt entdeckten großen schiffbaren Fluß der Name „Kaiserin-Augusta-Fluß“ beigelegt werde und daß der in der Mitte der Gazellen-Halbinsel gelegene Berg an Stelle seiner bisherigen Bezeichnung von nun an „Varzin“ und die größte Insel des Bismarck-Archipels in Zukunft „Neu-Pommern“ genannt werden.

Ueber die **Marschalls-Inseln**, welche der „Nautilus“ unter deutsches Protectorat gestellt hat, kann noch mitgeteilt werden: Die wichtigste Insel, mit Namen Jaluit, besitzt einen der besten Häfen der Welt, eine geräumige, vollständig geschützte Lagune, welche durch fünf verschiedene Passagen zu erreichen ist. Die bedeutendsten Niederlassungen in Jaluit gehören der deutschen Handels- und Plantagen-Gesellschaft und der deutschen Firma Robertson und Hensheim, welche letztere auch das deutsche Konsulat vertritt, das seit 1879 seinen Sitz in Jaluit hat. Außerdem ist dort noch ein hawaiisches Konsulat und eine nordamerikanische Konsular-Agentur. Während die Thätigkeit des deutschen Konsulats von Jahr zu Jahr sich vergrößert hat, ist die Bedeutung des hawaiischen in neuerer Zeit mehr und mehr geschwunden.

36

Die Schuldigen.

Criminalnovelle von D. Bach.

Unbefugter Nachdruck verboten.

(Fortsetzung.)

Ein weißes, luftiges Kleid, — sie hatte bei ihrer Jugend den kostbaren Atlas vertrieben, umhüllte ihre hohe, jungfräuliche Gestalt; die frische Myrtenkrone verlieh dem anmuthigen Gesichtchen einen neuen Zauber und wie bei dem eben zu Wonne und Freude aufgewachten Dornenröschen, strahlten die braunen Augen unter dem weißen, von dem duftigen Schleier nur halb verhüllten Stirn hervor. Myrtenblüthen zierten das von Spitzen und Tüll arrangirte Brautkleid, welches der lieblichen Erscheinung etwas Poesievolleres, Märchenhaftes gab; das durch den wunderholden, verschämten und doch überaus seligen Ausdruck des rosig angehauchten Gesichtchens noch erhöht wurde.

Hermance hatte ein einfaches weißes Seidenkleid gewählt; dunkle Rosen waren in das weiche Gewebe gestreut, und zierten auch das prachtvolle, braune Haar, den viereckigen Ausschnitt des Kleides, aus dem der blendend weiße, volle Hals, nur von kostbaren Perlen umsäumt, hervorragte. Sie waren Beide gleich schön und eine in den Anblick der Anderen verloren, merkten sie kaum, daß die Stunde der Trauung heranrückte und es Zeit war, in das Empfangszimmer, wo sich schon mehrere Gäste eingefunden hatten, zu gehen.

Frau Clotilde hatte sich noch immer sehr zurückgehalten; allerdings hatte sie für die Vermählung ihrer jüngeren Tochter, so unerwünscht ihr auch die Partie war, einen kostbaren Anzug — einer Herzogin würdig — gewählt, und ihre Toilette sollte Alles überstrahlen, aber sonst hatte sie sich um nichts gekümmert und erst jetzt

hielt sie es für angemessen, um ihren Pflichten zu genügen, die Tochter aus dem Toilettenzimmer in den Gesellschaftssaal, von wo aus der Bräutigam die Braut in die Kirche führen sollte, zu begleiten.

Mit einem frohlichen Auf und Stien wünschte sie Käthchen Glück, um dann die einfache, dadurch aber doppelt schönere Toilette mit Kennerblicken zu betrachten; dann maß Sie Hermance, ein bedauerndes Lächeln flog über ihre Lippen, die leise flüsternd:

„So schön — und für das erbärmliche Loos.“ Mit einer hoheitsvollen Bewegung reichte sie Käthchen die Hand, die diese, von dem Momente ergriffen, zärtlich an die Lippen führte; — winkte Hermance, ihnne zu folgen und nach wenigen Minuten befanden sie sich in dem herrlich mit Blumen und Palmen geschmückten Empfangszimmer, in dem außer einigen fremden Gästen sich Herr Anton und Wilhelm Fromm und Edgar Pauli befanden, die beim Eintritt der drei Damen ihnen entgegenkamen, um sie beglückwünschend an ihre Plätze zu führen.

Seit fast einem Jahre fand sich Frau Clotilde zum ersten Male wieder ihrem Schwiegerohne gegenüber, einem Manne, dem sie so viel böses gethan, der durch ihre Einwirkung um einen Theil seines Lebens, fast um sein ganzes Erdenglück betrogen worden war.

Da stand er, bleich, aber schöner und männlicher wie früher vor ihr, Hand in Hand mit Hermance, die er mit trunkenen Blicken betrachtete, ohne aber ein Lächeln zu finden, das den tiefen Ernst in seinen Zügen etwas gemildert hätte; ohne der Dame nur einen Schritt entgegenzugehen, blieb er wie fest gebannt an seinem Platze, nachdem er Käthchen leise seinen Glückwunsch ausgesprochen und Hermance sanft an sich gezogen; auch mit seiner Miene, keinem Athemzuge gab er ihr seine Vergeltung kund. Frau Clotilde fühlte wieder jene Abnei-

gung gegen den Mann ihrer Tochter in sich erwachen, die sich bis zum Halse gesteigert, die selbst sein durch sie erzeugtes namenloses Unglück nicht zu mildern vermochte.

Mit einem kurzen Geize Schritt sie an Edgar vorüber, der bei ihrem Anblick zusammensackte, als empfände er einen töpferlichen Schmerz, einen Moment kreuzten sich ihre Blicke; unwillkürlich schlug Frau Clotilde die Augen nieder, eine unheimliche Stille trat ein, da rollte ein Wagen vor das Haus; ein rascher, elastischer Männertritt hallte durch den Korridor, mit einem seligen, überglücklichen Lächeln trat Doktor Baumann ein, seine Arme umfingen das über und über erglühende bräutliche Mädchen, einen heißen, innigen Kuß preßte er auf die frischen Lippen, einen warmen Händedruck wechselte er mit seinem Schwiegervater, mit Onkel Wilhelm, mit Edgar und Hermance; eine höfliche, tiefe Verneigung machte er vor seiner stolz und steif dastehenden Schwiegermutter, dann reichte er seiner Braut den Arm; noch einen raschen Blick warf er auf das zweite junge Paar, das tief bewegt Arm in Arm folgte; die übrige Gesellschaft brach ebenfalls auf und mit einem erleichternden Seufzer hob der junge Arzt sein reizendes Kleinod in den Wagen, daß ihm von nun an ganz allein gehören sollte und nur noch einmal, um die Brauttoilette mit einem Reiseanzug zu vertauschen, in das elterliche Haus zurückkehrte, dann aber sein Heim als seine Gattin, als das Weib seines Herzens mit ihm zu theilen.

Nach einer kurzen Stunde war die Ceremonie beendet; Käthchen hieß die Frau Baumann's; mit glühender Zärtlichkeit preßte er sein junges Weib an sich; mit dem Geräuschen des Glückes nahm sie die Wünsche ihrer Angehörigen und Gäste entgegen.

Stumm, in sich versunken, hatte Pauli der Trauungszeremonie beigewohnt; ein harter Ausdruck lag in seinem bleichen Gesicht, die Augen; die Hand,

Mit Ach und Krach, das ist wahrhaftig nicht zu viel gesagt, ist die Waffenruhe auf der **Balkanhalbinsel** nun thatsächlich zu Stand gekommen. Die verschiedenen Offiziösen und Offiziellen fließen daraufhin jetzt über von selbstgefälligen Betrachtungen, daß es den Signatarmächten, wenn auch nicht gelungen wäre, den Krieg erst zu verhindern, so doch ihm ein schnelles Ende zu bereiten. Aber ist die Sache denn wirklich zu Ende? Vor der Hand unterhandeln die Serben und Bulgaren noch. Serbien erklärt immer neu, daß es den Krieg sofort wieder beginnen werde, wenn nicht alles so kommen würde, wie man in Belgrad gern möchte. Dort will man nämlich alles auf den früheren Zustand zurückzuführen, weil ein einiges Bulgarien den Serben gefährlich sei. Kriegsschädigung wollen die Herren Serben nicht zahlen, die Bulgaren aber begen selbstverständlich den gewiß sehr berechtigten Wunsch, nach dem siegreichen Kampf sich etwas mit nach Hause zu bringen. Nicht uninteressant ist, das man in Belgrad befürchtet, ein Theil der Serben werde sich zu Bulgarien schlagen. Nun, der serbische Unterhändler Oberst Milunowitsch ist bei dem Fürsten Alexander in Pirot angelangt, wir werden ja vernehmen, ob sich die Herren einigen oder nicht.

Die englischen Truppen in **Birma** sind, nachdem sie Mandalay besetzt und den König in die Gefangenschaft geschickt haben, von „Näubern“ angegriffen worden. So sagt wenigstens das offizielle Telegramm, welches hinzusetzt, daß viele Soldaten getödtet und verwundet wurden.

Wie ungarische Blätter melden, wäre durch einen **Derwisch** ein **Attentat auf den Sultan** ausgeführt worden. Als der letztere aus seinem Palais in den Garten trat, sei ein Derwisch mit gezücktem Dolche auf ihn zugesprungen, die Begleiter des Sultans wären dem Attentäter aber in den Arm gefallen und hätten ihn gleich in Stücke gehauen.

Locales und Correspondenzen.

Oldenburg, den 8. Dezember.

Seine Königliche Hoheit der **Großherzog** haben geruht: dem Oberstaatsanwalt **Huber** in Oldenburg die Erlaubnis zu erteilen, das von Sr. Hochfürstlichen Durchlaucht dem Fürsten zu Schaumburg-Lippe ihm verliehene Ehrenkreuz II. Classe des Fürstlich Lippischen Hausordens anzunehmen und anzulegen.

Zu dem am vorigen Sonntag Nachmittag in der Turnhalle am Steinwege vom Oldenburger Turnbunde aus Anlaß der Feier seines 26. Stiftungsfestes veranstaltete **Schauturnen** hatte sich, wie nach den bisherigen Erfahrungen nichts anders zu erwarten, ein recht zahlreiches Publikum eingefunden. Unter demselben war auch wieder das militärische Element durch die Anwesenheit vieler Herren Offiziere gut vertreten. Die Festlichkeit wurde durch Gesang Seitens der Turnerschaft eingeleitet, worauf Herr Actuar **Dümeland** das Wort nahm und die Erschienenen in freundlicher Weise begrüßte und bewillkommnete. In fernerer Rede berührte derselbe in kurzen Worten den Zweck

des Turnens: Förderung der Gesundheit des Körpers, des höchsten irdischen Gutes im Leben des Menschen, sowie Schulung zur Zucht und Ordnung, um die Jugend für die Erfüllung ihrer späteren Aufgaben, die ihr im Dienste des Vaterlandes auferlegt werden sollten, geeignet zu machen und sie zu kräftigen und zu stärken. Zum Schluß bat der Herr Redner die Anwesenden, der Turnsache das bisher bewiesene lebhaftes Interesse auch ferner zu bewahren und speciell den Oldenburger Turnbund in seinen ernsten Bestrebungen auch in Zukunft nach Möglichkeit unterstützen zu wollen. Die nun folgenden Turnübungen, als: Freiübungen, Turnen an den Geräthen, Kürturnen am Red u. s. w., können als ganz vorzüglich bezeichnet werden. Dieselben bewiesen aufs Neue, wie streng der Oldenburger Turnbund in Betreff des schulgerechten und methodischen Turnens seine Aufgabe erfüllt. Mit der gespanntesten Aufmerksamkeit folgten die Anwesenden den sämtlichen Übungen, welche auch in der That ein vorzüglich belebtes Bild darboten. Lebhaftester Beifall wurde speciell den hervorragenden Leistungen im Kürturnen zu Theil. Nach Beendigung des Turnens nahm Herr Schuldirektor **Strackerjan** das Wort, dankte für die freundlichen Bewillkommungsworte, sowie für die dargebotenen vorzüglichen turnerischen Leistungen und brachte am Schluß ein Hoch auf das deutsche Vaterland aus, in welches alle Anwesenden begeistert einstimmten. Hierauf nahm noch der Herr Oberturnrath **Archivregistrator Rohde** das Wort und erklärte, daß der Oldenburger Turnbund auf seiner bisherigen Bahn weiterstreben werde, worauf der Herr Schuldirektor **Strackerjan** noch ein Hoch auf den Oldenburger Turnbund ausbrachte. Damit hatte diese interessante Feier ihr Ende erreicht.

Groß. Theater. Am Sonntag ging vor recht gut besetztem Hause die acht Berliner Posse „Der Gold-Dattel“ in Scene. Dieses Stück ist so recht aus dem Leben gegriffen und zeigt auf der einen Seite den Eigennutz und Argwohn, wie überhaupt nur die dunklen Punkte der Menschen, auf der andern Seite die treue Anhänglichkeit und Liebe der Kinder zu den Eltern resp. Wohlthätern, wie sie fast in allen Berliner Possen, wenn auch nur in Nebenrollen, zu erkennen ist. Erstere tritt hervor, indem die Schwägerin des aus Californien vermutlich reich zurückgekehrten „Gold-Dattels“ denselben bei seiner Verneinung von seinem Reichthum schonungslos die Thüre zeigt, bei dem Beweise seines Reichthums aber alles aufbietet, um ihn wieder zu versöhnen, letztere, indem eine arme Näherin als einziges Andenken von ihrem verstorbenen Vater zwei Bilder als dessen letzte Arbeit, trotz ihrer dürftigen Verhältnisse selbst gegen einen sehr hohen Preis nicht verkaufen will und lieber, um ihren aus Californien heimgekehrten Dattel, der sich als ein unermöglicher Mann ansieht, zu pflegen und zu beherbergen, sich andere Opfer auferlegen will. Dieser Zug war auch der Grundgedanke in der seiner Zeit so schlecht aufgenommenen Posse „Unter Otto“, wo der Junge „Dito“ seinen Pflegevater, welcher in dürftigen Verhältnissen lebend, alles mit demselben theilte, nicht verlassen wollte, trotzdem sich ihm die glücklichste Zukunft bot.

Nun zur Darstellung. Es wurde recht oft herzlich gelacht, theils infolge der komischen Situationen und Masken, theils wegen der gediegenen Local-Couplets

und Witze, und wurden alle Hauptdarsteller durch Hervorruf und reichen Applaus geehrt. Insbesondere errang Herr **Sicholz** (Handelsjude Blumenkranz) durch seinen guten jüdischen Dialect und seine neuesten Local-Couplet-Verse recht guten Erfolg, desgleichen Herr **Seydelmann**. Ferner verdienen noch lobend erwähnt zu werden Herr **Krähl**, Frau **Diétrich**, Fräul. **Wisthaler**, Herr **Schumacher**, Fräul. **Jmisch**, sowie das erst kürzlich neu hinzugegetretene Mitglied Herr **Kayler** (Franz), welcher seine zwar unbedeutende Rolle in sehr zufriedenstellender Weise wiedergab. — Im Uebrigen bot die ganze Vorstellung ein recht flottés Ensemble Spiel.

Die von der Brücke an der Herbartstraße nach der Osenerstraße sich hinziehende **Einfriedigung des Saarenflusses** befindet sich in einem defecten Zustande, der Abends in der Dunkelheit für die Passanten nicht ganz gefahrlos ist. Im Interesse der Sicherheit erlauben wir uns daher die betreffende Behörde auf diesen Gegenstand aufmerksam zu machen.

Der Besuch in dem am **Erstenholze** belegenen Vergnügungs-Etablissement **Waldschlößchen** bleibt ein stetig reger, ein Beweis, daß die Wirtschaftsführung des Herrn **Treuer** eine exacte und in jeder Hinsicht zufriedenstellende ist. Das Prinzip des genannten Herrn Wirtthes ist nämlich, bei billigen Preisen stets das Beste zu liefern, und ist bei so löblichen Grundsätzen auf dauernd guten Besuch zu rechnen. So war am letzten Sonntage der Besuch ein so zahlreicher, daß die disponiblen Bedienungskräfte in unausgelehter Thätigkeit sich befanden, um den Wünschen der vielen Gäste gerecht zu werden. Speisen und Getränke wurden uns als vorzüglich gerühmt. Wir wünschen, daß die Besucher dieses so comfortabel eingerichteten Etablissements dem Herrn **Treuer** auch ferner treu bleiben und er daher für sein Streben den verdienten Lohn in Form reicher Erträgnisse finde.

Bei herannahendem Weihnachtsfeste machen wir unter andern auf die sehr reichhaltige Ausstellung im Schaufenster des Herrn **G. Brandes** an der Langenstraße aufmerksam. Porzellan- und Kristall-Gegegenstände jeglicher Art von den billigsten bis zu den feinsten sind dort in großer Auswahl vertreten und die Preisnotirungen äußerst billige, so daß dort alle und jede Wünsche zum bevorstehenden Feste auch Seitens Unbemittelter Befriedigung finden können. — Ueber die übrigen vielen Geschäfte, die durch ihre geschmackvollen Ausstellungen vortheilhaft ins Auge fallen, werden wir nächstens berichten.

Der Besuch im **Zoologischen Garten** am vorigen Sonntage, veranlaßt durch die bekannte musikalische Unterhaltung, war wie seither ein guter, so daß zu erwarten steht, daß der firebsame Wirth Herr **Kleine** auch für die Folge stets ein volles Haus haben wird.

Die Vorstellungen der Steinbüchel'schen Künstler-Spezialitäten-Gesellschaft in **Wardemanns Saal** (A. Doodt) waren bisher gut besucht und fanden wohlverdienten Beifall. Die Leistungen der genannten

in der die zierlichen Finger **Hermance's** ruheten, war feucht und kalt, und ihr Beben theilte sich der jungen Frau mit, die niedergeschlagen, die Augen angstvoll auf **Edgar** gerichtet, nur zu deutlich fühlte, was in ihm vorging, welche Empfindung ihm beherrschte und erschütterte; auch sie durchlebte in diesem Moment, wo die Schwester mit dem geliebten Manne den Schwur der Liebe und Treue austauschte, noch einmal die ganze Vergangenheit, und während der Priester den Segen über das junge Paar aussprach, beugte auch sie demütig das Haupt, im Stillen gelobend, jetzt treulich ihre Pflicht erfüllen zu wollen; inniger umfing sie die Hand des theuren Mannes, ihre Augen suchten die seinen, aber er sah es nicht, seine Seele war fern, seine Gedanken irrten in die Vergangenheit zurück. Erst als **Hermance's** liebliche Stimme zum Fortgehen mahnte, raffte er sich gewaltsam auf, um dem glänzenden, wenn auch nicht allzuzahlreichen Brautzuge, der die Kirche verließ, zu folgen.

20.

„Schlafe süß, **Hermance**,“ bat **Edgar**, nachdem er seine Gattin in das neue Reich geführt und sie sich übermüdet zur Ruhe begeben hatte. „Du bedarfst der Ruhe, — ich vermag noch nicht zu schlafen,“ flüsterte er weich, das Haar der Geliebten streichend. „Noch einmal sage mir, daß Du mich liebst wie ich Dich, und dann — gute Nacht.“

Sie schlang ihren Arm lieblosend um ihn; ihr bleiches Gesichtchen schmiegte sich an seine Wangen; leise aber innig flüsterte sie ihm von ihrer Liebe zu, dann aber sank sie in die weißen Kissen zurück; noch ein süßes, verlangendes Lächeln, und die müden Augen schlossen sich zum Schlafe. Die Hände über der Brust gefaltet, lag sie wie ein Kind da, das aus einem glücklichen Traum zu einem glücklicheren Erwachen geweckt werden soll.

Die Trennung von Rätchen, von dem ihr überaus lieb gewordenen Schwager, hatte sie heiße Thränen gefloßt; alles Weh, das sie in der langen Zeit erduldet, lösten sich jetzt auflösen zu wollen; die große Erregung, die seit dem verfloßenem Tage in ihr auf- und niederwogte, die wehmüthige Freude, die sie empfand, als sie an **Edgars** Seite, von seinem Arm umfassen in ihre und seine Wohnung fuhr, hatten ihre Nerven überreizt und der Schlaf überwältigte sie, sowie sie das Haupt auf die Polster gelegt.

Sie war ja bei ihm; sie fühlte sich geborgen; wie ein wider, wüster Traum erschien ihr Alles, was sie erlebt und als **Edgar** ihre Hand an seine Lippen ziehend, sie sein Weib, — seine **Hermance**, sein Leben und Sonnenlicht nannte; als sie nach so langer Zeit sich ganz als sein Egen betrachten durfte, fühlte sie sich glücklich und befriedigt; der Sturm war aus, — die Sonne war siegreich durch die schwarzen, gewitterschweren Wolken gebrochen.

Edgar stand noch eine lange Zeit wie an den Boden gefesselt, an dem schneigen Lager seiner holden Gattin, in ihren Anblick versenkt, ehe er leise das Zimmer verließ, um sich in sein Arbeitszimmer zu begeben.

Ein reich ausgelegter Seigenkasten, dessen Inneres eine kostbare Geige barg, lag auf dem Tische. Auf dem Schreibtisch war Papier ausgebreitet und nachdem der junge Mann mit einem hastigen Griff die werthvolle Geige, die ihm **Dattel Wilhelm** heut zum Geschenk gemacht, herausgenommen und zärtlich betrachtet hatte, legte er sie unruhig hin, um an dem Schreibtisch Platz zu nehmen.

Rasch flogen die Hände über das Papier, während sein Antlitz bleicher und bleicher wurde. Seine Züge nahmen einen gequälten Ausdruck an, — seine Lippen zitterten, ein unheimliches Feuer glühte in seinen Augen.

Endlich war er mit dem Schreiben fertig; ohne es noch einmal zu lesen, couvertirte und adressirte er es, — dann stand er unruhig auf; seine Wüste schien ihn zu beengen, mit einer raschen Bewegung streifte er sie ab; tiefaufathmend trat er an's Fenster, um einen Blick auf den sternenseligen Himmel zu werfen. Immer rascher ging sein Athem; immer fiebrhafter glühten die Augen; um die farblosen Lippen zitterte ein herbes, schmerzliches Lächeln; — einzelne Worte, die seinen quaalvollen Seelenzustand verriethen, drangen über den Mund.

„**Hermance**,“ flüsterte er, in Schmerz verloren vor sich hin.

Wie lange er geschrieben, wie lange die wilde, namenlose Qual gedauert, die er empfunden, ehe er an die Ausführung seines finsternen Entschlusses gehen wollte, den er in jenem Briefe an **Hermance** motivirt, wußte er nicht.

Die Stunden der Nacht waren schnell wie Minuten vergangen; in sich erschauernd, sah er die kleinen, rosenrothen Wölkchen am Horizont auftauchen, die das Nachen des Morgens verkünden. Mit einem schmerzlichen Lächeln griff er nach seiner Geige; mit gramvoller Zärtlichkeit betrachtete er sie, wie ein geliebtes Kind, von dem man sich trennen muß.

Dem immer heißer werdenden Drange gehorchend, ließ er den Bogen über die Seiten streichen und immer schöner, immer gewaltiger klangen die melodischen Töne; eine süße Melodie reichte sich an die andere, bald weich und zart, — bald stürmisch leidenschaftlich.

Langsam entglitt ihm der Bogen; er merkte es nicht, — seine Augen nahmen einen fast irren Ausdruck an; seine Hand griff nach der Stirn, — das kostbare Instrument fiel zu Boden, er nahm es nicht auf; bewußtlos tasteten seine Hände umher, während die bleichen Lippen bebten.

(Schluß folgt.)

Gesellschaft sind übrigens brillant und zum Theil einzig in ihrer Art, so daß wir den Besuch dieser höchst interessanten Vorstellungen nur empfehlen können.

In Veranlassung des am Sonnabend, den 12. d. Mts., Seitens des hiesigen Singvereins zur Auf-führung gelangenden Oratoriums „Constantin“ werden an diesem Tage Extrazüge von Oldenburg nach Bremen, Sever und Wilhelmshaven nach folgendem Fahrplane abgelassen werden:

I.		
Oldenburg	Abfahrt	10.30 Nachts.
Bremen - Neustadt	Ankunft	11.25 "
" Venl. Bahnh.	"	11.40 "
II.		
Oldenburg	Abfahrt	10.35 Nachts.
Wilhelmshaven	Ankunft	11.50 "
Sever	"	12.15 "

Das Nähere bezüglich des Concerts besagen die am Willersdalter der Stationen zum Anschlag gebrachten Publikationen des Singvereins.

Ferner wird am Sonntag, den 13. d. Mts., ein Extrazug von Bremen nach Oldenburg in folgendem Fahrplan eingelegt werden:

Bremen, Venl. Bahnh.	Abfahrt	11 Nachts.
Neustadt	"	11.15 "
Oldenburg	Ankunft	12.20 "

In den vorgenannten Extrazügen haben die gewöhnlichen Fahrkarten Gültigkeit, eine Expedition von Reisegepäck findet dagegen zu diesen Zügen nicht statt.

Aus Oldenburgs Vergangenheit.

2. Die Kirchenreformation in Oldenburg.

Der Augustinermönch Shiphower (geb. 1463 zu Meppen), welcher in der Reformationszeit als Vicar beim hiesigen Kapitel zu St. Lamberti und als Erzieher der jungen Grafen Christoph und Anton in Oldenburg lebte, übte einen großen, heilsamen Einfluß auf seine hochstehenden Zöglinge aus, und als Luther 1517 öffentlich auftrat, da wandten sich dieselben ihm sofort zu und wurden in der Folgezeit durch das Lesen von Luthers und Melanctons Schriften immer mehr für die reine Lehre des Evangeliums gewonnen. Als Luthers Zeugniß im Jahre 1519 in Ostfriesland und 1522 im Bremischen Aufnahme fand, drang die Reformation auch in unser Land ein und der Magister Edo Voling, Prediger in Esenshamm, war der erste Geistliche, der um 1521 die evangelische Lehre in unserem Lande ohne Furcht zu verkündigen anfing, obwohl er wiederholt sich vor seinen Feinden im Heit-brach beim Haverborfer Sande verbergen mußte. Ihm folgten andere Geistliche des Landes, Eithard zu No-denkirchen, Heßler zu Zwischenahn und Crispinus zu Edevedt und auch in Oldenburg hörte man bald Luthers Gefänge singen. Der erste Geistliche in der hiesigen Gemeinde, der es wagte, statt der Fabeln und Menschenfagen das reine Gotteswort zu predigen, war Walter Kenzelmann. Er ließ die deutschen Gefänge „Nun bitten wir den heiligen Geist“, „Wir glauben all an einen Gott“, „Dies sind die heiligen zehn Gebot“ anstimmen, ward aber bald von dem Dechanten und dem Kapitel bei der Gräfin Anna (Wittve des Grafen Johann X.), welche mit ihrem ältesten Sohne Johann die Regierung führte und mit diesem noch ganz in den Händen der Mönche war,*) deshalb schwer verklagt. Er mußte Oldenburg verlassen und die Pfarre in Schwei annehmen, und sicher-lich wäre es ihm, wie den übrigen evangelischen Geistlichen des Landes, noch schlimmer ergangen, wenn sie nicht in den Grafen Christoph und Anton mächtige Beschützer gefunden hätten. Unterstützt von diesen trat sofort nach Kenzelmann Umme Ulrich Ilken, welcher zu Luthers Füßen in Wittenberg gelehrt hatte, auf, eiferte voll Feuergeist wider die Pfaffen und forderte sie, obwohl vergeblich, zu öffentlichen Disputa-tionen heraus. „Die Mönche — so fing er seine Predigt in der St. Lambertikirche an — die Mönche fliehen das Licht. Keiner von dem ganzen päpstlichen Anhang magt es, öffentlich gegen mich aufzutreten, wiewohl ich Jeglichen von ihnen wiederholt zur Ver-theidigung ihrer Irrlehre aufgerufen habe. Indessen sehe ich alle Bürger dieser unserer Vaterstadt vor Sehnsucht glühen nach evangelischer Erkenntniß. Nun, so sei es denn, mein Gewissen treibt mich; ich will meinen lieben Mitbürgern das Licht der wahren Lehre anzünden, will aufdecken die Irrthümer der Mönche u. s. w.“ und mit freudigem Herzen stimmte abermals die ganze Gemeinde Luthers deutsche Gefänge mit ihm an. Je eifriger er aber gegen die Hierarchie predigte, desto größer ward der Zorn der Mönche und ihres Anhangs, und nicht lange währte es, da wurde ihm nicht bloß die Kanzel verboten, sondern auch unter Androhung schwerer Strafe aufgegeben, sofort die hie-sige Gemeinde zu verlassen. Umnius wich aber nicht, er-muthigt von den Grafen Christoph und Anton, sich nicht durch Weiberdrohungen schrecken zu lassen, son-deru sein angefangenes Werk kühn zu vollenden, blieb er und trat auch am folgenden Sonntage wieder

öffentlich auf. Schon war an diesem Tage ein Mönch im Begriff, die Kanzel zu besteigen, aber Umnius holte ihn ein, riß ihm die Kutte vom Haupte und stieg selber hinauf. Jetzt aber ward auch die Gefahr für ihn groß, die Wuth der Mönche kannte keine Grenzen mehr, er war seines Lebens nicht mehr sicher und selbst die jungen Grafen wagten bei dem großen Zorn ihrer regierenden Mutter über diese Störung des Gottesdienstes ihn kaum noch zu schützen. Da — so wird erzählt — erschien ihm, als er ungewiß, ob er bleiben oder fliehen sollte, vor dem Thore durch Wiesen und Gebüsch herumirrte, eine Frau, die ihm zurief: „Deine Stärke ist in dem Herrn, er wird mit seinem Geiste bei Dir sein und Dein Unternehmen segnen; vollführe, was Du begonnen.“ Neugestärkt und voll Muthes kehrte Umnius in die Stadt zurück und auf alle Verbote lautete nun seine Antwort: „Ihr könnt mich verbrennen, aber ich kann nicht auf-hören zu lehren, es sei denn, daß die Flammen über mir zusammenschlagen.“ Da ließ die Regentin, durch seine Beharrlichkeit ermüdet, in ihren Verfolgungen nach, und als sie im Jahre 1531 starb, und der Graf Johann XV. seinem jüngeren Bruder Anton die Re-gierung übertrug, da war die Einführung der Refor-mation in Stadt und Land Oldenburg völlig gesichert.

*) Graf Christoph suchte seine Mutter für die Reformation zwar zu gewinnen, aber die hochbejahrte Frau konnte sich in die Neuerungen nicht mehr finden und warf die Bücher, die Luthers Grundsätze dar-legten, ins Feuer.

Vom Welttheater.

Von einer schrecklichen Circus-scene wird aus New - York berichtet. Am 24. v. M. fand im Lud-gate-Circus eine große Vorstellung statt, und einer der Stallmeister führte ein Pferd, den „Bampyr“, vor, indem er sagte, daß, wenn ein kleiner Knabe auf sei-nem Rücken Platz nehme, es sofort zu tanzen beginne. Er fragte, ob Jemand von den Anwesenden das Ex-periment machen wolle, und im Nu erklärten sich sämt-liche im Hause befindlichen Kinder hierzu bereit, ja, es entstand ein förmlicher Kampf. Schließlich fiel die Wahl auf den 13jährigen John Nowls, der mit sei-nen Eltern im Barkett saß; der Stallmeister setzte nun das Kind auf das Pferd, und John begann, das Thier zu streicheln. Wahrscheinlich fiel die Verührung den „Bampyr“; denn dieser machte einen Sprung in die Höhe und schleuderte das Kind dicht an die Sitzrei-hen, wofelbst es mit zerstücktem Schädel liegen blieb. Das Kleid der unglücklichen Mutter war mit dem Gehirn des armen Kindes bespritzt.

Nach Kamerun sind zwei Quartaner ei-nes Kölner Gymnasiums aufgebrochen, nachdem sie sich zuvor in den Besitz der nöthigen Reisegeräte und Geldmittel gesetzt hatten, die sie natürlich den „Herren Eltern“ heimlich entwand. Die beiden unternehmungs-lustigen jungen Leute hatten noch zwei weitere Klassen-genossen für ihre große Idee zu gewinnen gesucht, es war ihnen das jedoch nicht gelungen, vielmehr war dies die Ursache, daß der Plan der jungen Reisenden rechtzeitig entdeckt und deren demnächstige Rückfüh-rung aus Bremen, bis wohin sie glücklich gelangt wa-ren, nach Köln durch einen der beiden Väter ermöglicht wurde. Die Bremer Polizei hatte auf telegraphische Benachrichtigung die beiden Flüchtlinge festgehalten.

Ein jugendlicher Greis. Ein werkwürdiger und bis jetzt noch nirgends beobachteter Fall von schneller Veranblung des Neuhers eines Jünglings in eine greisenhafte Form befindet sich gegenwärtig in der medicinischen Klinik in Jena. Innerhalb eines einzigen Jahres wurde bei dem aus Erfurt stammenden 16 jährigen starken jungen Manne die Haut des Ge-sichts, Halses und Rumpfes so faltig und voller Runzeln, daß das Neuhers von dem eines zwischen 60 und 70 Jahren stehenden Mannes nicht zu unter-scheiden ist. Nur die blühende Gesichtsfarbe, der kei-mende Bart, die glänzenden Augen, die aber für ge-wöhnlich durch die stark herabhängenden Lider halb verdeckt werden, und die schönen Zähne stehen bei ge-nauer Betrachtung in einem Mißverhältnis zu dem vermeintlichen Alter. Herr Professor Kosbach erklärt die für den jungen Mann fatale Veränderung aus der Fortdauer des Hautwachsthums bei abgeschlossenem Größenwachsthum des Körpers; deshalb hängt die zu groß gewordene Haut gleich einem großen Kleidungs-stück in Falten um den Körper. Im Uebrigen erfreut sich der so unangenehm veränderte junge Mann einer vorzüglichen Gesundheit und eines kräftigen Körpers.

Ein Bürger Frankfurts hatte beim Aufspannen seines Regenschirmes eine Dame derart unglücklich in den Mund getroffen, daß sie mehrere Zähne ein-büßte. Tags darauf erschien nun der Gatte der Da-me in der Wohnung des Herrn, der das Malheur verschuldet hatte, und verlangte eine Entschädigung von nicht weniger als 30 000 Mark. Seine Frau, sagte er, sei durch den Verlust der schönsten Zähne in hohem Grade entsetzt. Da der Herr auf dieses Ver-

langen nicht einging, will der Gatte der Beschädigten die geforderte Summe einflagen. (Das werden theure Zähne.)

Eine neue Art der Reklame haben die Thea-ter-Direktoren Harling und Erlanger in Philadelphia erfunden. Dieselben haben eine riesige elektrische Licht-maschine angeschafft, die 30 000 Kerzen Licht liefern soll und dazu benutzt wird, unter ihrem Licht von der Bühne aus jeden Abend die Zuschauermenge zu pho-tographiren. Von diesen Photographien erhält jeder Zuschauer eine ohne Bezahlung dafür, und zwar erhält man beim Betreten des Theaters eine Anweisung, auf die hin man sich nach wenigen Tagen die Photogra-phy an der Kasse abholen kann.

Kirchennachricht.

Lambertikirche.

Am Sonnabend, den 12. Dezember: Abendmahlsgottesdienst (11 Uhr): Pastor Partsch.

Großherzogliches Theater.

Mittwoch, den 9. December. 5. Abon.-Vorst. für Auswärtige. Anfang 4 $\frac{1}{2}$ Uhr:

Romeo und Julia.

Trauerspiel in 5 Akten von W. Shakspeare.

Donnerstag, den 10. December. 44. Abon.-Vorst.

Ich heirathe meine Tochter.

Lustspiel in 1 Akt von Groß von Trochau.

Zum ersten Male: Taute Lotte.

Plattdeutsches Lustspiel in 1 Act von Stinde.

Zum ersten Male: Die Schulleiterin.

Lustspiel in 1 Act von Wohl.

Sonntag, den 13. December. 45. Abon.-Vorst.

Marie, die Tochter des Regiments.

Komische Oper in 2 Aufzügen. Musik von Donizetti.

Oldenburgische Spar- u. Leih-Bank. Coursovericht.

vom 8. Dezember 1885.		gekauft	verkauft
4 $\frac{1}{2}$ % Deutsche Reichsanleihe		104 10	104 65
4 $\frac{1}{2}$ % Oldenburgische Consols		10	25 104 25
Stücke à 100 Mk. im Verkauf $\frac{1}{4}$ % höher.)			
4 $\frac{1}{2}$ % Oldenburg. Communal-Anleihen		101.50	102.50
[Stollhammer-, Burgdingee-, Jeversee-, Barel-, Dammer-, Wildeshauer-, Grater-Sielachs-, Oldenburg. Stadt-, Obersteiner Stadt-, Münst-]			
4 $\frac{1}{2}$ % Oldenb. Comm.-Anl. Stücke zu 100 Mk.		101.75	102.75
3 $\frac{1}{2}$ % do Oldenb. Stadt (Hohentrichen)		97.	98.—
4 $\frac{1}{2}$ % Wiesbadener Stadt-Anleihe		101.	102.
4 $\frac{1}{2}$ % Flensburger Kreis-Anleihe		100.75	1 1 75
4 $\frac{1}{2}$ % Landschaftliche Central-Pfandbriefe		100 95	101 60
3 $\frac{1}{2}$ % Oldenb. Prämien-Anleihe per Stück in Mk.		149 20	150 20
4 $\frac{1}{2}$ % Einm.-Lübeker Prior.-Obligationen		101 50	—
3 $\frac{1}{2}$ % Hamburger Staatsrente		97 30	97 85
4 $\frac{1}{2}$ % Preussische consolidirte Anleihe		103.60	104.15
5 $\frac{1}{2}$ % Italienische Rente Stücke von 10000 Fr.		—	95 35
und darüber			
5 $\frac{1}{2}$ % do do (Stücke von 4000, 1000 und 500 Fr.)		—	95 60
5 $\frac{1}{2}$ % Russische Anleihe von 1884		—	96 25
4 $\frac{1}{2}$ % Salzamm-rgrat-Prioritäten, garantirt		96 95	97 50
4 $\frac{1}{2}$ % Halberstadt-Blantenburger Prioritäten		99 70	—
4 $\frac{1}{2}$ % Schwedische Hypoth.-Pfundbr. v. 1878		98 60	99 15
(Stücke v. 600 u. 300 Mk. im Vert. $\frac{1}{4}$ % höh.)			
4 $\frac{1}{2}$ % Pfandbriefe der Rhein. Hypoth.-Bank		—	—
4 $\frac{1}{2}$ % Pfandbr. d. Braunsch.-Hannov. Hypoth.-Bank		98 70	99 25
4 $\frac{1}{2}$ % do Preuß. Bod. Credit		99 70	100 25
5 $\frac{1}{2}$ % Borussia-Prioritäten		100	101
5 $\frac{1}{2}$ % Nordd. Wollkammerei u. Kammgarnspinnerei Prioritäten 1 Hypothek		101.50	—
5 $\frac{1}{2}$ % Nordd. Wollkammerei u. Kammgarnspinnerei Prioritäten 2 Hypothek		—	101.
Oldenburgische Spar- und Leih-Bank-Actien			
[Vollgez. Actie à 300 Mk. 4 $\frac{1}{2}$ % v. 1. Jan. 1885]			
Oldenburgische Landesbank-Actien.			
(4 $\frac{1}{2}$ % Einzahlung und 5 $\frac{1}{2}$ % Zinsen vom 31. Dec. 1884.)			
Oldenburger Eisenminen-Actien (Augusthegn)		—	75
(4 $\frac{1}{2}$ % Zins vom 1. Juli 1884.)			
Oldenb. Portug. Dampfschiff-Nhed.-Actien		—	—
(4 $\frac{1}{2}$ % Zins v. 1. Januar 1885.)			
Oldenburger Versicherungs-Gesellschafts-Actien pr. Stück ohne Zinsen in Mark			
Wchsel auf Amsterdam kurz für fl. 100 in Mk.		168 25	169 05
" " London " 1 £fr. " "		20,28	20,38
" " New-York für 1 Doll. " "		4,17	4,22
Holländ. Banknoten für 10 Gld.		—	1 83

Anzeigen.

Apfelsinen in reicher Auswahl, Feigen in Körbchen, Kisten und Matten, Datteln, per $\frac{1}{2}$ Kg. 50 Pf.

W. Stolle.

Rothe amerikanische Tafeläpfel, besonders schön, empfing

W. Stolle.

Johannisbeersaft, Kirsch-saft, Erdbeersaft u. Himbeer-saft in halben Flaschen, äußerst billig.

W. Stolle.

Chr. Frölje,

Blumenladen, Haarenstr. 49

empfehl

zu **Weihnachts-Geschenken**
hübsche Goldfische.

Bouquets und Kränze

werden geschmackvoll und billigst prompt geliefert.

Chr. Frölje, Haarenstraße 49.

Zu Weihnachts-Einfäusen

empfehle garnirte und ungarirte Hüte, Kopftücher, Hauben, Chemisettes, Barben, Schleier, Mützen u. s. w. zu herabgesetzten Preisen.

A. Winter, Haarenstraße 19.

Schmucksachen

von Stück zu 10 Pf. an empfehl

A. Winter, Haarenstraße 19.

Pelzwaaren-, Hut- und Mützen-Geschäft

von

F. J. Brunotte,

Oldenburg

Achternstraße 23

empfehl

sein großes Lager von Pelzwaaren sämtlicher Gattungen von den feinsten bis zu den gewöhnlichsten zu äußerst billigen Preisen.

Damen-Mützen schon von 3 Mark 50 Pf. an. Damen Barets von 2 Mk. 50 Pf. und Mädchen-Barets von 2 Mark an.

Das Neueste in Hüten, als Cylinder-, Filz-, Woll- und Stoff-Hüte.

Gepreßte Knoc.-About mit Billettasche in verschiedenen Farben.

Große Auswahl in Mützen, Winter-Mützen für Knaben schon von 50 Pfg. an, und Herren-Winter-Mützen von 1 Mark an.

Reparaturen und Umarbeitungen werden gut und billig ausgeführt.

Kriegerverein zu Eversten.

Am Sonntag, den 13. December d. J., Versammlung im Vereinslokal Tapfenburg. Zweck: Rechnungsablage vom ersten Gesellschaftsabend, Besprechung über den zweiten Gesellschaftsabend, Verschiedenes.

Dann sprechen wir Allen, die sich an unserem ersten Gesellschaftsabend beteiligt haben, unsern herzlichsten Dank aus. Im Namen des Vereins
Der Vorstand.

Sauerkohl, Salzgurken, Zwiebeln.

R. Hallerstedt.

Wurst:

Cervelat, Plock-, Kochmett-
R. Hallerstedt.

K ä s e

Bairisch, Schweizer

in schöner Qualität.

R. Hallerstedt.

1a. Bayrischen Schweizerkäse
1/2 Kg. 80 Pf. empfehl

V. oor Mohr.

Club „Hilgesdor.“

Am Sonntag, den 13. Dezember:

1. Gesellschafts-Abend

im Vereinslokal (Oldenburger Hof, Nelkenstraße) mit reichhaltigem Programm. — Nichtmitglieder haben Zutritt gegen ein Entree von 30 Pf.

Anfang 7 Uhr, Kassenöffnung 6 1/2 Uhr.

Der Vorstand.

Oldenburgische Landesbank.

Nach Beschluß unseres Aufsichtsrathes treten mit dem 31. December d. J. die seitberigen Bedingungen für die Verzinsung von Depositen [Einlagen auf Bankscheine, Contobücher und Check-Conto) außer Gültigkeit.

Vom 1. Januar 1886 beginnend vergüten wir bis auf Weiteres für Einlagen:

mit ganzjähriger Kündigung	4%	} per anno
„ halbjähriger	3 1/2%	
„ vierteljähriger	3%	

mit kurzer (14tägiger) und auf Check-Conto 2 1/2%

und bemerken, daß für diejenigen Einlagen mit halb- und vierteljähriger Kündigung, die bis zum 31. December laufenden Jahres erfolgt sind, die vereinbarten Bedingungen für Zinsen und Kündigungsfristen bis auf Weiteres unverändert bestehen bleiben, während wir für sämtliche Einlagen mit kurzer (14tägiger) Kündigung und auf Check-Conto vom 1. Januar 1886 ab 2 1/2% Zinsen vergüten.

Oldenburg, den 1. December 1885.

Die Direction.

Brofft.

Harbers.

Wiesenhach.

Die Eröffnung meiner reichhaltigen

Weihnachts-Ausstellung

in Conditorei-Waaren

erlaube mir hiermit ergebenst anzuzeigen Marzipansachen in größter Auswahl.

C. Klinge, Conditior, Theaterwall 13.

Billige Weihnachtsbücher.

Album einer Frau. 1883. Prachtbd. (Ladenpreis 12 M.) nur 4,50 M. — Blumauer's sämml. Werke. 2 Prachtbd. (8 M.) nur 6 M. — Förne's Werke. 4 Leinwandb. (20 M.) nur 10 M. — Byron's sämml. Werke. 4 Leinwandb. (9 M.) nur 4,50 M. — Goltshorn, des Knaben Wunderhorn. Prachtbd. (5 M.) nur 2,50 M. — Deutsche Balladen. Prachtbd. (5 M.) nur 2 M. — Dichtergriße aus Nah und Fern. Eleg. geb. (4 M.) nur 2 M. — Grabbe's sämml. Werke. 2 eleg. Leinwandb. (12,50 M.) nur 6,50 M. — Laube's gesamm. Schriften (80 M.) nur 40 M. — Werken's, deutscher Humor alter Zeit. Prachtbd. (11 M.) nur 6 M. — Polko, musikal. Märchen. 3 Leinwandb. (22,50 M.) nur 14 M. — Reichenau, aus unsern vier Wänden. Prachtbd. (8 M.) nur 5 M. — Rückert, Gedichte. Prachtbd. (6 M.) nur 4 M. — Zimmermann, Lessings Leben. 2 Prachtbd. (12 M.) nur 4,50 M. — Scholle's sämml. Novellen. 4 eleg. Leinwandb. (16 M.) nur 10 M. — Fontane, Krieg 1866 Mit vielen Illustr. Prachtbd. (20 M.) nur 8 M. — Leves's Goethe's Leben. Zwei Prachtbd. (7 M.) nur 4,50 M. — Weich, Geschichte Der Deutschen. Prachtbd. (12 M.) nur 5 M. — Petri's Fremdwörterbuch. 13. Auflage. 1880. Eleg. geb. (7,50 M.) nur 4 M. — Förster's Fremdwörterbuch. 1881. Eleg. geb. (6 M.) nur 3 M. — Kähler, Hauswelen. 9. Aufl. Eleg. geb. (5,50 M.) nur 3,75 M. — Me, Aus der Natur. 3 Prachtbd. (15,75 M.) nur 7 M. — Valentiner, astronom. Bilder. Prachtbd. (12 M.) nur 5 M. — Brehm, Leben der Vögel. Prachtbd. (18 M.) nur 12 M. — Schöppner, Hauschatz der Länder und Völkerkunde. 2 Prachtbd. (20 M.) nur 12 M. — Jugendschriften in großer Auswahl zu Spottpreisen.

Kataloge meines grossen Lagers versende auf Wunsch gratis und franco.

Alle Bücher sind neu und vollständig. Bei Beträgen von 20 M. an sende franco.

Buchhandlung von D. Gradlauer, Leipzig.

Proben und Auswahl-
sendungen nach Aus-
wärts stehen auf Wunsch
gerne zu Diensten.

Theodor Janssen

60. Haarenstrasse 60.

Anfertigung v. Damen-
und Herren-Confection
n. Maaf unter Garantie
des guten Eigens.

Damen-Mäntel.

Tuch-, Manufactur-, Modewaaren, Feinen, Elsasser Baumwollwaaren, Gardinen, Flanelle, Reise-, Schlaf- und Pferde-decken, Zwischenröcke, Regenschirme etc.

Regen-Paletots 6, 8, 10, 15, 20 bis 35 Mk.

Regen-Dolmans 10, 12, 15, 20 bis 40 Mk.

Mäder 20, 25, 30, 40 bis 60 Mk.

Winter-Paletots 10, 12, 15, 20, 30 bis 60 Mk.

Winter-Dolmans und Havelocks 15, 18, 22, 25, 30 bis 80 Mk.

Regenmantelstoffe, Meter 1,80, 2,00, 2,50, 3,00 bis 6 Mk.

Abend- und Wintermantelstoffe in nur guten Qualitäten und den neuesten Dessins auf Lager.

Buckskins, Meter 3,00, 3,50, 4,00, 5,00, 7,00 bis 15 Mk.

Paletotstoffe, Meter 6,00, 10,00, 12,00, 15,00 bis 20 Mk.

Beiderwand, Warps, Meter 25, 35, 45, 60 bis 90 Pfg.

Halbwollene Kleiderstoffe, Meter 40, 50, 60, 70 Pfg. bis 1 Mk.

Reinwollene Kleiderstoffe in den neuesten Dessins und Farben, Meter 75, 85 Pf., 1,00, 1,50, 2,00, 3,00 bis 4 Mk.

Schwarze Cachemires Crêpes, Faconnes in großer Auswahl zu billigen Preisen.

Senden- und Rockflanelle in allen Farben, Meter 80 Pfg., 1,00, 1,20, 1,50 bis 2,50 Mk.

3/4 breite Kleiderflanelle, Meter 1,25, 1,50, 2,00, 3,00 bis 4 Mk.

Geblickte Sendentuche, Meter 30, 35, 40, 50, 60 und 70 Pfg.

Geblickte Piques, Satins, Faconnes, Meter 40, 50, 60, 70 Pfg. bis 1 Mk.

Plüschpiques, Meter 60, 70, 90 Pfg., 1,00 bis 1,50 Mk.

Weisse Halbseiden, Meter 35, 40, 45, 50, 55 bis 80 Pfg.

Rothe Parahende, Meter 45, 55, 70, 80 Pfg. bis 1 Mk.

Feinen, Sandtuchdrelle, Gerstentorn, Bettredelle, Bettüberzüge, Waffeldecken, Bettfedern

in großer Auswahl zu billigen Preisen.

Druckcattune, Meter 30, 40, 50 Pfg.

Cattune, Meter 25, 30, 35, 40, 50, 60 Pfg.

Piques und Croisjes, Meter 30, 35, 40, 45 Pfg.

Zwirn-Gardinen, Meter 40, 50, 60 Pfg. bis 1 Mk.

Engl. Züll-Gardinen, Meter 50, 70, 90 Pf., 1,00 bis 2 Mk.

Mein Geschäftsprincip ist, nur durchaus gute brauchbare Waaren zu den denkbar niedrigsten Preisen zu liefern und im großen Umfah meinen Nutzen zu finden.